



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

SEDiP-Rundbrief Nr.14 / Mai 2021

Woher ~ Wohin ?



... zur integrierten Persönlichkeit



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Wir über uns

„Beziehung wirkt“ – das wissen wir alle. Und bestätigt wird dieser Satz durch die Gertraud Heigls Masterarbeit, über die sie im Fachbeitrag eindrücklich berichtet. Wohlwollende Beziehungen stärken uns und lassen uns wachsen, abweisende, durch Kritik und Gleichgültigkeit geprägte, verunsichern und machen uns klein. Das erleben wir alle. Diese Erfahrung ist der Ausgangspunkt der Entwicklungsfreundlichen Beziehung, auf die nicht nur die von uns begleiteten Menschen angewiesen sind, sondern wir alle ebenfalls.

Beziehung wirkt – günstig oder ungünstig. Doch Beziehungslosigkeit wirkt auch, und zwar ungünstig. Die Gefahr der Beziehungslosigkeit spüren wir alle seit Ausbruch der Corona-Pandemie. Wachsen der Gesellschaft im vorigen Frühjahr noch Kräfte zu, die sich in wechselseitiger Achtsamkeit und kreativen Formen der Kontaktgestaltung äußerten, so erlahmen diese zusehends und machen Zuständen der Erschöpfung, Lustlosigkeit und Gereiztheit Platz. Hinzu kommen die ganz praktischen existenziellen Sorgen. Gefühle wie: „ich kann nicht mehr“ und „ich will nicht mehr“ breiten sich aus. Dabei mahnt die Pflicht: „du musst aber“.

Wie schwer ist es, Zuversicht und Tatkraft aufrecht zu erhalten ohne das selbstverständlich funktionierende differenzierte Beziehungsgeflecht, in dem wir angstfrei räumliche und körperliche Nähe gestalten, fraglos unterschiedlichste Aktivitäten im kleinen und großen Rahmen genießen, uns als lebendig und unbekümmert erfahren.

Wie finden wir zu diesem Daseinsgefühl zurück, obwohl wir damit rechnen müssen, dass die Distanzregeln und verschiedene Vorsichtsmaßnahmen noch geraume Zeit zu unserem Alltag gehören werden?

Alle diese Fragen beschäftigen uns in der Stiftung– neben ganz handfesten Sorgen, weil praktisch alle Seminare ausfallen – genauso wie Sie vermutlich auch. Wir bemühen uns sehr, die Beziehungen zu Ihnen, den uns fachlich verbundenen Menschen, digital aufrecht zu erhalten, und freuen uns über jede Resonanz von Ihnen. Denn solche Bestätigungen, dass der entwicklungsfreundliche Zusammenhalt allen Widrigkeiten zum Trotz bestehen bleibt, sind die Kraftquellen die uns weiterhin wachsen lassen. Beziehung wirkt!

Barbara Senckel



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Aus unserer Arbeit

Der Sommer naht, und die Entwicklung der Corona-Pandemie mit ihren fallenden Inzidenzen und den steigenden Impffzahlen erfüllt uns mit neuer Hoffnung. Vielleicht kommen wir ja wirklich dahin, dass im Herbst wieder Präsenzveranstaltungen und damit „normale Arbeit“ möglich werden. Aber noch herrschen die Bedingungen unter dem Regime der Pandemie.

Die Arbeiten an den Formaten und Inhalten von Online-Seminaren gehen weiter. Wir werden diese Formate auch in Zukunft, d.h. nach dem Abebben der Pandemie, weiter anbieten. Dazu ist es nötig, diese Arbeiten und Erfahrungen intern zu dokumentieren. Dies ist eine wichtige Arbeit, die nach außen nicht sichtbar wird, aber viel Zeit und Energie absorbiert. Die ersten Angebote für Online-Seminare haben wir für BEP-KI-k konzipiert. Sie finden sie auf unserer Internetseite unter der Rubrik; Angebote-Fortbildungen BEP-KI.

Die Zukunftswerkstatt arbeitet ebenfalls weiter und führt zu ersten Zwischenergebnissen. Die Arbeiten an BEP-KI-k in leichter Sprache führten zu der Erkenntnis, dass eine Übersetzung für viele Items gut gelungen ist, aber einige Items schwierig in leichter Sprache mit hinreichender Präzision und Verständlichkeit auszudrücken sind. Wir werden weiter daran arbeiten und das Ziel verfolgen, BEP-KI-k durch leichte Sprache auch zur Selbsteinschätzung anwendbar zu machen. Eine Nebenerkenntnis aus diesen Arbeiten ist, dass die leichte Sprache auch Vorteile für die Einschätzenden bei der Fremdeinschätzung bringt.

Der Fachliche Beirat verabschiedete auf seiner Sitzung im Februar das Konzept für die EfB-Zertifizierung von Einrichtungen. Die ersten beiden Aufträge für eine Zertifizierung sind fest gebucht. Wir freuen uns sehr darüber!

Anfang Juni erscheint die zweite Auflage des Buches „Der Entwicklungsfreundliche Blick“. Die parallel stattfindende Neuprogrammierung des BEPKI-k in der EDV-Sprache Java script schreitet voran. Dies wird die Kompatibilitäts- und Sicherheitsfragen bei der BEPKI-Installation in Netzwerken lösen und ein Angebot zur BEP-KI-Anwendung über das Internet möglich machen. Wir hoffen, diese Angebote im Laufe des Monats Juni verfügbar zu machen.

So sind wir trotz der Einschränkungen durch die Corona Pandemie mit den Fortschritten in unserer Arbeit zufrieden und sehen der kommenden Zeit hoffnungsvoll entgegen.

Wir wünschen Ihnen/ Euch allen: Bleiben Sie gesund und erreichen Sie hoffentlich bald wieder eine Normalisierung Ihrer Arbeit und Ihres Lebens!

Karl Heinrich Senckel



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Mitarbeitervorstellung

Barbara Deubener

(Mitglied des Fachlicher Beirats und Multiplikatorin der EfB®)



Ich arbeite seit knapp 35 Jahren im Bereich der Behindertenhilfe und bin von der Ausbildung her Diplom- Sportlehrerin mit Schwerpunkt Behindertensport und Rehabilitation. Zudem bin ich Mutter zweier erwachsener Söhne und engagiere mich seit vielen Jahren in der Reha-Abteilung meines Sportvereins.

Ich wollte schon immer etwas bewegen und meine Interessen mit etwas Nützlichem verbinden. Daher habe ich nach dem Studium direkt eine Tätigkeit an einem Psychiatrisches Krankenhaus in Südhessen angefangen. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit war, Bewegungsangebote für den Bereich der dort lebenden erwachsenen Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten zu gestalten und auszubauen. Kurz nach Beginn meiner Arbeit trennte sich dieser Bereich organisatorisch aus dem Krankenhaus heraus, es war die Gründungszeit der Heilpädagogischen Einrichtungen in Hessen. Spezialisiert auf Menschen mit kognitiver und mehrfacher Behinderung mit teilweise hohem Pflegebedarf und herausforderndem Verhalten waren das die Orte, an denen das Klientel betreut wurden, das sonst kaum eine andere Einrichtung aufnehmen wollte oder konnte.

Mein Schritt, in diesen Bereich zu wechseln, hatte sehr viel mit diesen Menschen zu tun, die ich von Anfang an spannend fand und mir an ans Herz gewachsen waren. Aber auch die Möglichkeit, wahrhaftig etwas zu bewegen, etwas Neues aufzubauen und mitzugestalten übte einen großen Reiz auf mich aus. Das war die Zeit des Aufbruches, sowohl von verkrusteten und teils veralteten und nicht „behinderungsgerechten“ Strukturen, die nun pädagogischen Konzepten weichen sollten, als auch des sich Öffnens sowie einer Orientierung nach draußen und sich nicht mehr sich hinter den Mauern der Psychiatrie verstecken. Viele gute Ideen und Konzepte entstanden und wurden umgesetzt, immer enger am Bedarf der zu betreuenden Bewohner ausgerichtet. Es gab nie Langeweile und Routine, mein Aufgabenkreis und meine Tätigkeiten veränderten und erweiterten sich stets, angepasst an den aktuellen Bedarf und den Strukturen der Organisation. So konnte ich in verschiedenen Funktionen berufliche Erfahrungen sammeln, wobei immer der Zugang zu den Bewohnern, vor allem den mit komplexen und herausfordernden Verhaltensweisen im Mittelpunkt meiner Arbeit stand. Es wurden Konzepte und Methoden gesucht und ausprobiert, die Erklärungsansätze und praktische Umsetzungsmöglichkeiten für das zu betreuende Klientel bieten konnten.

2008 kam ich durch die Teilnahme an einem internen Grundkurs mit dem Konzept der EfB in Berührung. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, das ist endlich die Grundlage, mit deren Hilfe ich die Bewohner und ihre Verhaltensweisen wirklich verstehe und nicht nur aufgrund meiner langjährigen Erfahrungen einen positiven Zugang zu ihnen gefunden habe. „Beziehung heißt das Zauberwort“, eine wahre Aussage! Aus professioneller Distanz wurde nun professionelle Nähe, ohne den anderen zu vereinnahmen, sondern so, wie er/sie ist, zu akzeptieren und zu respektieren. Denn Beziehung in den Mittelpunkt zu stellen war schon immer ein wichtiges



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Element meiner Arbeit mit den Bewohnern, habe ich doch viele Bewohner schon über viele Jahre begleitet. Das Konzept hatte mich so überzeugt, dass ich gleich noch die Weiterbildung zur Multiplikatorin angehängt und 2012 abgeschlossen habe. Die EfB als fachliches Konzept sowie deren Umsetzung in den Betreuungsalltag stehen seitdem im Mittelpunkt meiner Tätigkeit, egal ob im Berufsalltag oder als Referentin. Auf den Treffen der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren finde ich zudem immer wieder Gelegenheit zum fachlichen Austausch über meine Einrichtung hinaus und Anregungen durch neuen theoretischen Input.

Bei einem weiteren organisatorischen Wechsel 2016 von der Heilpädagogischen Einrichtung zur Vitos Teilhabe wurde ich Teamleiterin einer kleinen Wohnstätte. Hier ist es mir wichtig, die Werte der EfB nicht nur bei den Bewohner*innen, sondern auch im Team anzuwenden. Wertschätzung, Akzeptanz und Offenheit sollten den Umgangstil zwischen den Mitarbeiter*innen untereinander und zwischen den Mitarbeiter*innen und den Bewohner*innen prägen. Nur gemeinsam können wir etwas bewegen und uns weiterentwickeln. Die praktische Umsetzung der EfB im Wohn- und Betreuungsalltag ist nun ein wichtiger Bestandteil meiner momentanen Tätigkeit.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Fachbeitrag

Beziehung wirkt und bewirkt Entwicklung (Gertraud Heigl)

Dem Faktor Beziehung gilt es in der agogischen und pädagogischen Arbeit im Besonderen Beachtung zu schenken. Insbesondere im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen stellt die professionelle Beziehungsarbeit einen zentralen methodischen und konzeptionellen Ansatzpunkt dar. Jede Assistenzleistung, welche mit einem Kontakt einhergeht, ist eine Begegnung zwischen Menschen. Diese Begegnungen bergen somit die Möglichkeit eine entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung im agogischen beziehungsweise pädagogischen Alltag umzusetzen und somit die professionelle Beziehungsarbeit in Organisationen zu implementieren. Aber was genau macht eine Begegnung im Alltag entwicklungsfreundlich und was bewirkt ein professionelles Beziehungsangebot? Inwiefern profitieren die davon betroffenen Menschen sowie die handelnden Unternehmen? Diesen Fragestellungen wurde im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung nachgegangen. Das Ergebnis spricht für sich, denn Beziehung zeigt ganz klar erkennbar sowie messbar Wirkung und bewirkt somit Entwicklung bei allen handelnden Akteuren.

Ausgangssituation und Forschungsinteresse:

Für Menschen mit Behinderungen ist die Kommunikation mit ihrer Lebensumgebung und damit die Teilhabe oftmals erschwert. Umso mehr sind sie auf Beziehungen angewiesen, die sie durch wohlwollende und fördernde Interaktionen unterstützen, ihre individuellen Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten. Organisationen, die Hilfe zur Teilhabe anbieten, haben somit den Auftrag ihr Angebot in diesem Sinne zu erbringen. Darüber hinaus sind sie gefordert, fachliche Leitkonzepte zu implementieren und deren Umsetzung zu überprüfen.

Im Hinblick auf die wissenschaftliche Untersuchung konkretisierten sich die Fragestellungen folgendermaßen: Wirkt sich die Anwendung eines theoretischen Konzepts und das damit verbundene professionelle Beziehungsangebot im Rahmen der Assistenz von Menschen mit Behinderungen förderlich auf deren Persönlichkeit aus? Welche Aspekte erweisen sich in dieser Hinsicht als ausschlaggebend? Gelingt es diese objektiv zu beschreiben, damit angebotene Leistungen in Organisationen dargestellt, überprüft und gesichert werden können?

Das empirische Forschungsziel bestand darin, die professionelle Beziehungsarbeit im Rahmen der Assistenz von erwachsenen Menschen mit Behinderungen zu untersuchen. Dazu wurden 75 Beziehungsprozesse unter Zuhilfenahme von standardisierten Evaluationsbögen analysiert. Zudem wurden neun Interviews mit Expertinnen und Experten geführt. Die theoretische und konzeptionelle Basis für die Gestaltung der untersuchten Prozesse bildete das Konzept der „Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen“® (EfB®). Dieses basiert auf den Grundgedanken, dass sich menschliches Leben in Beziehungen entfaltet, diese Beziehungen die Grundlage für Entwicklung darstellen und deren Qualität in einem hohen Maße die psychischen Entfaltungsmöglichkeiten eines Menschen beeinflusst. Den methodischen Kern des Konzepts bildet somit das professionelle Beziehungsangebot. An



dieser Stelle setzte die Studie an. Sie prüfte, ob dieses Angebot konkrete und messbare Wirkungen im Sinne einer Persönlichkeitsförderung erkennen lässt. Zudem galt das Interesse jenen Einflussfaktoren, welche für das Gelingen einer persönlichkeitsfördernden professionellen Beziehung relevant erscheinen.

Evaluation der Beziehungsprozesse:

Die Untersuchung zeigt, dass sich bei allen Prozessen im Untersuchungszeitraum von einem Jahr zumindest in einem Persönlichkeitsbereich feststellbare und konkrete Weiterentwicklungen eingestellt haben. So verbesserten sich Fertigkeiten und Fähigkeiten in den Persönlichkeitsbereichen der Lebenspraxis, der Sprache und des Denkens. Beispielsweise wurden die Menschen mobiler und in der Bewältigung ihres Alltags selbstständiger. Gut die Hälfte von ihnen lernte sich besser auszudrücken, Zusammenhänge besser zu erfassen und ihre Lebensumgebung weitreichender zu verstehen.

Insbesondere im Bereich der sozialen und emotionalen Fähigkeiten zeigen sich signifikante Veränderungen – nämlich bei 51 der 75 untersuchten Prozesse. In vielen Fällen gelang es beispielsweise, eine sichere Bindung anzubahnen und zu fördern. Zudem erhöhten sich mehrfach das Einfühlungsvermögen und die Kompromissbereitschaft, was wiederum die sozialen Kompetenzen stärkte. Weiterhin erweiterten viele Klient/innen ihre Fähigkeit, Affekte eigenständig und auf unterschiedliche Weise zu regulieren. Zudem erhöhten sich die Kontaktfähigkeit, die Eigeninitiative und die konstruktive Selbstbehauptung.

Noch deutlicher zeigt sich die positive Entwicklung in der Abnahme von als schwierig und herausfordernd bezeichneten Verhaltensweisen, denn 63 von 75 Personen weisen erkennbare Verbesserungen auf, das heißt circa 85 % der Untersuchungsgruppe. Die folgenden Fortschritte wurden bei jeweils etwa der Hälfte der evaluierten Prozesse festgestellt: Die Personen wurden emotional ausgeglichener, und starke Stimmungsschwankungen nahmen ab. Es gelang häufiger, Grenzsetzungen zu akzeptieren und soziale Normen einzuhalten. Darüber hinaus erhöhte sich vielfach die Frustrationstoleranz, und unkontrollierbare Affektdurchbrüche nahmen im Hinblick auf deren Häufigkeit und Intensität ab. Neugierde und Offenheit wuchsen, ebenso das Interesse an der sozialen und dinglichen Umwelt. Als Folge verringerten sich Abwehrhaltungen und Verweigerungstendenzen.

Bemerkenswert erscheint, dass die Verbesserungen im sozio-emotionalen Persönlichkeitsbereich signifikant höher ausfallen, wenn die jeweilige Bezugsperson durch das Team sowie durch die Organisation im Allgemeinen unterstützt wurde und die entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung breite Akzeptanz fand.

Zentrale Aussagen der Interviews mit Expertinnen und Experten:

Die Expertinnen und Experten unterstützen die Ergebnisse der Evaluation. Sie bringen zum Ausdruck, dass sie in ihrem beruflichen Umfeld anhand konkreter und sichtbarer Merkmale beobachten können, dass sich ein professionelles Beziehungsangebot positiv auf die betroffenen Personen auswirkt.

Insgesamt lässt sich die Stärkung und Entwicklung von individuellen Fähigkeiten beobachten. Genannt wird im Besonderen die Zunahme von Autonomie und Selbstständigkeit sowie die



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Weiterentwicklung von einzelnen oder mehreren Kompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen. Außerdem verbessern sich die Tagesverfassung sowie die Lebensfreude

im Allgemeinen. Die Personen trauen sich mehr zu, können Ängste überwinden und die Gefühle der Angst wirken weniger einschränkend. Weiters verbessern sich sowohl verbale und nonverbale Ausdrucks- und Interaktionsmöglichkeiten als auch die Wahrnehmung der Umwelt. Damit verbunden ist, dass sich die Möglichkeiten und Kompetenzen zur Gestaltung von Interaktionen und Mitteilungen erhöhen. Konkret bedeutet das, dass die Menschen deutlich aufgeschlossener werden, sich mehr beteiligen, aktiver mitgestalten und sich wesentlich besser auf Neues einlassen können. Sie werden offener im sozialen Bezug, können besser auf andere Personen zugehen und äußern vermehrt Wünsche und Bedürfnisse.

Als wesentliche Auswirkungen erscheinen die Abschwächung von Krisen, verbunden mit verbesserten Möglichkeiten sie zu bewältigen. Ebenso nehmen schwierige Verhaltensweisen und destruktive Aggressionen, d.h. auto- und fremdaggressive Handlungen, spürbar ab. Die Personen können einen besseren Zugang zu ihren Emotionen herstellen, diese adäquater ausdrücken, kompetenter mit ihnen umgehen und somit die eigenen Regulationsfähigkeiten stärken. Das bedeutet, dass die Ich-Kompetenzen insgesamt gestärkt werden und eine Stabilisierung und Harmonisierung der Gesamtpersönlichkeit unterstützt wird.

Darüber hinaus reflektieren die Expertinnen und Experten die Anforderungen an die professionellen Bezugspersonen. Dabei werden die professionelle Haltung sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit sich selbst als ausschlaggebend erachtet. Insbesondere werden das Erkennen der eigenen Anteile innerhalb des Beziehungsgeschehens sowie die Fähigkeit, adäquat mit ihnen umzugehen, als relevant bezeichnet. Zudem wird darauf hingewiesen, dass ein entsprechendes Rollenbewusstseins vorhanden sein soll, damit die Professionalität gewahrt werden kann. Zu der Rolle gehört die Fähigkeit zur Abgrenzung ebenso wie die Übernahme von Verantwortung. Gemeint ist eine professionelle Haltung im Sinne einer inneren Distanz, die sich zugleich empathisch auf das Gegenüber einlässt und damit Nähe herstellt. Sie gilt als grundlegende Voraussetzung. Weiters wird die fachliche Qualifikation, im Sinne der Auseinandersetzung mit theoretischen Hintergründen, als wichtige Anforderung in der Bezugspersonenarbeit genannt.

In Bezug auf die praktische Umsetzung wird die Wichtigkeit einer prozesshaften Vorgehensweise hervorgehoben. Diese beinhaltet primär eine individuelle und entwicklungsgemäße Ausrichtung und Planung der Assistenzleistungen. Darauf folgt die konkrete Gestaltung im Alltag. Hierbei geht es im Besonderen darum, die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen zu erkennen, um die Menschen so gut wie möglich in ihrem Wollen und Sein zu unterstützen. Weiters werden eine regelmäßige Evaluierung und eine situationsbezogene Anpassung der Interventionen an die individuellen Befindlichkeit als wesentlich erachtet.

Als entscheidende Faktoren für die praktische Umsetzbarkeit im Alltag und den persönlichkeitsfördernden Erfolg betonen die Expertinnen und Experten wiederholt die Aspekte Akzeptanz und Unterstützung von Seiten der Teams. Damit ein professionelles Beziehungsangebot im Kontext von Organisationen überhaupt verwirklicht werden kann, bedarf es der entsprechenden Werthaltung der Unternehmen sowie der verantwortlichen Leitungskräfte. Damit im Zusammenhang wird der Umstand genannt, dass es von Seiten der Organisation ein klares Bekenntnis zum Konzept braucht. Weitere wesentliche Voraussetzungen sind die Vermittlung der konzeptbezogenen, theoretischen Inhalte sowie die regelmäßige fachliche Auseinandersetzung in der Praxis im Sinne von Besprechungen,



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Supervisionen und Reflexionen. Relevant sind zudem Maßnahmen zur Konzeptimplementierung und die Formulierung klarer Aufgabenstellungen innerhalb der Organisationen. Dazu gehören angemessene Rahmenbedingungen, Ressourcen, Prozess- und Aufgabenbeschreibungen sowie eine entsprechende Team- und Unternehmenskultur. In dieser Hinsicht wird insbesondere auf die Notwendigkeit von klaren Vorgaben auf der einen sowie Freiraum und Gestaltungsmöglichkeit auf der anderen Seite hingewiesen.

Im Hinblick auf das Qualitätsmanagement in Organisationen unterstützen die Ergebnisse die Ansicht, dass der Beziehungsfaktor ein relevantes Element darstellt, wenngleich es dazu objektiver Kriterien bedarf, welche der Definition sowie der regelmäßigen Überprüfung bedürfen. Der verwendete Evaluationsbogen bietet dafür eine gute Grundlage.

Zu guter Letzt nennen die Expertinnen und Experten jenen Umstand, dass die Bezugspersonen selbst von der professionellen Beziehungsarbeit profitieren. Denn diese erlaubt ihnen die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den eigenen Anteilen am Interaktionsgeschehen und den eigenen Beziehungserfahrungen. Dieser Umstand eröffnet die Chance zur Selbsterkenntnis und Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Zusammenfassung und Ausblick:

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung lassen erkennen, dass der Faktor Beziehung im professionellen Kontext von Organisationen, welche für Menschen mit Behinderungen Hilfe zur Teilhabe anbieten, eine zentrale Rolle spielt und auch im Hinblick auf das Qualitätsmanagement relevant ist. Es ergeben sich Handlungsfelder auf verschiedenen Ebenen, welche für die betroffenen Akteure von Bedeutung sind. Grundsätzlich zeigt sich, dass persönliche Haltungen sowie Team- und Unternehmenskulturen prägende Einflussfaktoren darstellen und somit bei allen fachlichen Diskursen und strategischen Entwicklungen Berücksichtigung finden sollen.

Einen weiteren relevanten Aspekt stellen die Umweltfaktoren, sei es in sozialer oder dinglicher Hinsicht, dar. Es bestätigt sich, dass menschliches Sein in jedem Moment von der Umgebung geprägt und von Wahrnehmungs- und Interaktionsprozessen beeinflusst wird. Somit bedarf es stets der ganzheitlichen Betrachtung, verbunden mit einer differenzierten Sichtweise und der Annahme, dass jeder Mensch die Welt auf seine Art und Weise wahrnimmt und sich in ihr auf der Basis seiner Vorerfahrungen, daraus gewonnenen Erkenntnissen sowie persönlichen Entwicklungsprozessen handelnd und denkend bewegt. So gilt es im professionellen Kontext eine Balance zu finden, zwischen dem „so sein lassen der anderen Person“ und dem Anbieten von professionellen Beziehungen, welche den jeweiligen Menschen Kontakte zur Umwelt und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Die Entfaltung von Autonomie in sozialer Gebundenheit sollte dabei richtungsweisend sein.

Professionalität zeichnet sich letztendlich durch theoretische Fundiertheit, Nachvollziehbarkeit und Objektivierbarkeit des beruflichen Handelns aus. In dieser Hinsicht gilt es ein ausgewogenes Verhältnis zu schaffen, zwischen Verbindlichkeit und Freiraum sowie zwischen Struktur und Offenheit. Hier gilt es in Organisationen sinnvolle Bedingungen zu schaffen, welche zum einen möglichst optimale organisatorische Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen sowie zum anderen innerhalb dieses Rahmens individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zulassen.



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Dies bedarf von Seiten der handelnden Akteure ein hohes Maß an Vertrauen, Eigenverantwortung, Reflexionsfähigkeit, Kompromissbereitschaft sowie persönlicher und fachlicher Auseinandersetzung. Auf dieser Basis gilt es eine adäquate und entwicklungsgemäße Beziehungsgestaltung anzubieten, mit dem Ziel, die davon betroffenen Menschen in ihren Selbstbestimmungswünschen sowie ihrem Bedürfnis nach wohlwollenden und förderlichen Beziehungen zu unterstützen. Denn Beziehung wirkt in jedem Fall, und im besten Fall bewirkt sie Entwicklung.

Gertraud Heigl, MA MBA
Sozialpädagogin, Sozialmanagerin, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin
Multiplikatorin für die EfB®



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Termine

Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf

Termin:	05.10.2021
Veranstaltung-Bezeichnung:	Entwicklungschancen eröffnen
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Frankfurt (Kann in ein Online-Angebot umgewandelt werden, sofern eine Präsenzveranstaltung nicht durchführbar wäre)
Referent/in:	Sabine Frehn und Nadine Sommer mehr über http://sedip.de/termine/

Schau genau hin! – Diagnostik mit dem entwicklungsfreundlichen Blick

Termin:	06.10.2021
Veranstaltung-Bezeichnung:	„Schau genau hin“
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Frankfurt (Umwandlung in ein Online-Seminar möglich)
Leitung:	Ulrike Luxen oder Barbara Senckel
Referent/innen:	Sabine Frehn und Nadine Sommer

Dieses Seminar richtet sich insbesondere an Fachkräfte, die bereits Erfahrung in der Profilerhebung und strukturellen Interpretation haben. Als Vorbereitung empfiehlt sich die Teilnahme am Seminar BEP-KI-k 005 (Hol mich da ab, wo ich stehe - Einführung in das BEP-KI-k)

„...damit Wunden heilen können.“ (Heil-)pädagogischer Umgang mit traumatisierten Klienten

Termin:	02.11.2021
Veranstalter:	SEDiP Stiftung
Ort:	Frankfurt
Referent/in:	Jutta Quiring



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Unsere Referentinnen und Referenten sind auch in anderen Bildungseinrichtungen im Einsatz. Weitere Fort- und Weiterbildungen rund um die EfB® finden Sie hier.
(Änderungen behält sich der Veranstalter vor)

Seminarbezeichnung: [„Der Entwicklungsfreundliche Weg zur sicheren Bindung“ \(Online-Seminar\)](#)
Veranstalter: Dialog Akademie (DIAKONEO)
Ort: Zu Hause oder am Arbeitsplatz
Datum: 22.-23.06.21
Referent/in: Hilke Kaukers und Barbara Senckel

Seminarbezeichnung: [„Entwicklungschancen eröffnen für Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf“ – \(Online-Seminar\)](#)
Veranstalter: Franz Sales Akademie
Ort: zu Hause oder am Arbeitsplatz
Datum: 1.-2.07.21
Referent/in: Sabine Frehn und Nadine Sommer

Seminarbezeichnung: [„Als das Wünschen noch geholfen hat“ –](#)
Märchen in der pädagogischen Arbeit
Veranstalter: LSAK
Ort: Waiblingen
Datum: 22.07.2021
Referent/in: Ulrike Luxen und Barbara Senckel

Seminarbezeichnung: [„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ –](#)
Einsamkeit bei Menschen mit kognitiver
Beeinträchtigung
Veranstalter: EAH (Europäische Akademie für
Heilpädagogik e.V.)
Ort: Bochum
Datum: 03.-04.09.2021
Referent/in: Sabine Frehn und Nadine Sommer

Seminarbezeichnung: [„Hol mich da ab, wo ich stehe...!“ –](#)
Diagnostisches Annähern mit dem
Befindlichkeitsorientierten Entwicklungsprofil
Veranstalter: EAH
Ort: Frankfurt
Datum: 10.-11.09.2021
Referent/in: Barbara Deubener



Stiftung für Entwicklungsfreundliche Diagnostik & Pädagogik

Seminarbezeichnung: [„Was tu ich nur mit dir?“](#)- Herausforderndes Verhalten aus entwicklungspsychologischer Sicht
Veranstalter: LSAK
Ort: Waiblingen
Datum: 08.10.2021
Referent/in: Bianca Jagoschinski

Seminarbezeichnung: [Prinzipien der entwicklungspsychologisch orientierten Diagnostik](#)
Veranstalter: EAH
Ort: Marburg
Datum: 19.-20.11.2021
Referent/in: Hilke Kaukers

Anmeldungen sind über unsere [Internetseite](#) möglich oder per Mail an info@sedip.de
Bitte geben Sie bei einer Anmeldung per Mail Ihre Rechnungsadresse mit an.

Die letzte Seite

Die österreichische Zeitschrift „Menschen.“ hat einen Großteil der 2. Ausgabe 2021 der Entwicklungsfreundlichen Beziehung nach Senckel/Luxen® gewidmet. Es finden sich darunter nicht nur Artikel von Frau Luxen und Frau Senckel, sondern auch Artikel von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der EfB®, die die EfB® schon seit vielen Jahren erfolgreich in der Praxis anwenden. Nähere Informationen zu den Inhalten sowie eine Leseprobe finden Sie [hier](#). Die komplette Ausgabe können Sie gegen eine Gebühr bei Menschen. erwerben.

Wofür steht die Zeitschrift „Menschen.“?

Gleichwertig, vielstimmig, kompakt: Seit über 40 Jahren ist die Zeitschrift eine starke Stimme für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten. Alle zwei Monate behandeln behinderte Menschen, Angehörige und sorgfältig ausgewählte Expertinnen und Experten ein Schwerpunktthema. Dazu gibt es Reportagen, Denkanstöße, Fotoessays, Meldungen und Literaturtipps. Produziert wird die Zeitschrift von der RehaDruck, in der behinderte Menschen Ausbildung und Arbeit finden.



AUS DEM INHALT

MAGAZIN	
	
Franz-Joseph Husinigg ist rund um die Uhr auf ein Bestmangungsmit angewiesen und kann weder Arme noch Beine bewegen. In einer neuen Serie schildert er, wie er auf vier Rädern mit Hilfe seines Assistenzteams mitten im Leben steht. ... Husinigg	
FREIZEIT-ASSISTENZ-GESCHICHTEN Franz-Joseph Husinigg „Ich zeig' euch, wie es geht!“	4
WILDS INSIDERWISSEN Birra Müller Willst und das Leben	6
DIENST ÜBÖSE Martin Spilwek „Deutschland verdummt“: Pathologischer Blick auf die Pädagogik	8
ESSAY Stephan Ellinger und Oliver Hechler „Da für muss man nicht studiert haben [..]“	10
FOTOESSAY Antonio Aragón Renuncio Der Fluch der Schlangenkinder	13

Unterstützung, um Urvertrauen aufbauen zu können, gelingt am leichtesten durch sehr häufige, kurze Spiegeldialoge, die ein „unsichtbares Band“ knüpfen.
Barbara Senckel, Seite 36

THEMA Beziehung als Entwicklungsboden	
	
Die Bilder zu den Thema-Artikeln auf den Seiten 16, 26, 32, 42, 48 und 54 stammen von Künstlerinnen aus dem Living Museum AIB, siehe Seite 20. Copyright: Klaus Huber (Dauertitel: „Was können und ändern“), Heide (Dauertitel: „Was können und ändern“)	
Stephan Ellinger und Oliver Hechler Entwicklungspädagogische Grundlagen erzieherischen Sehens, Denkens und Handelns	17
Ulrike Luxen „den Boden bereiten für eine gesunde Entwicklung“ Die „Entwicklungsfreundliche Beziehung nach Senckel/Luxen“ – eine mehrdimensionale Methode zur Persönlichkeitsentwicklung	27
Barbara Senckel Diana – kognitive Einschulung oder sozio-emotionale Entwicklungshemmung? Die Antwort der Entwicklungsfreundlichen Diagnostik	33
Gertraud Helgl Beziehung wirkt und bewirkt Entwicklung	43
Monika Hirscher „De Derts zaat helte nit“	49
Helze Urbat Arbeit und Entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung: (Wie) geht das?	55